
Zehnte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der
Heilung der Krankheiten der Schweine.

Erstes Kapitel.

Von der Bräune oder Kehlsucht.

Diese Krankheit entsteht von Erkältung, vorzüglich alsdann, wenn die Schweine im Frühjahr oder im Herbst, des Morgens zu früh auf die Weide getrieben werden, wenn der Reif noch nicht abgethauet ist; auch kann sie im Sommer durch kalten Regen oder durch Schloßenschauer erzeugt werden.

Die Kennzeichen derselben sind folgende: Das Schwein wird traurig; aus den Augen fließt ihm eine wässerige Feuchtigkeit; die Ohren sind kalt, und aus der Nase fließt ihm ein weißer zäher Schleim; bei dem Fressen schüttelt es oft mit dem Kopfe, weil es das Futter nicht gut hinunter schlucken kann, und dabei Schmerzen empfindet; auch ist das Maul heiß und trocken. Wenn die Krankheit steigt, so schwillt der Hals gleich hinter den Kinnbacken an; die Zunge erhält dabei zuerst eine rothe, hernach eine braune Farbe, auch zeigen sich bei einigen braune Flecken an dem Halse, welches das Zeichen des nahen Todes ist, und wenn das Schwein schreiet, so ist seine Stimme heiser.

Sobald die Krankheit in einer Heerde ausbricht,

so ist es als Vorbeugungsmittel nöthig, daß allen Schweinen zuerst zur Ader gelassen wird, welches jedoch nur am Ohre und am Schwanz dergestalt geschehen kann, daß man entweder in jedes Ohr und zwar an der untern Seite, wo die meisten Adern liegen, einen ungefähr zwei Finger breiten tiefen Kerb macht, oder auch ein Ende vom Schwanz abschneidet. Hierauf gebe man ihnen, alle Tage ein Mal, saure Milch zu saufen, worein für jedes Schwein 1 Loth Glaubersalz und 2 Quentchen Salpeter gemischt werden muß. Diese Portion ist für große, ausgewachsene Schweine eingerichtet; denen von mittlerer Größe kann man die Hälfte und noch kleinern ein Drittheil davon geben. Wird hiermit 8 Tage lang fortgeföhren, so werden die Schweine die Krankheit nicht erhalten.

Zeigen sich hingegen die Kennzeichen der Krankheit schon bei den Schweinen, so muß man ihnen, nach vorher beschriebener Art, zur Ader lassen, und, täglich drei Mal, saure Milch, in welcher jedes Mal 1 halb-Loth Glaubersalz und 1 Quentchen Salpeter gemischt worden ist, geben, und damit so lange fortföhren, bis die Krankheit geheilt ist. Die saure Milch kann als eins der ersten Mittel wider diese Krankheit angesehen werden, weshalb man daher so viel davon geben kann, als das Schwein fressen will. Es hat auch vorzüglichen Nutzen, wenn man den Hals nach unten, gleich hinter den Kinnbacken, auch zwischen letztern, mit dem Kampheröl, alle Tage zwei Mal, einreibt, welches ich bei den äußerlichen Krankheiten der Pferde, im vierten Kapitel, wider die Bräune vorgeschrieben habe.

Noch muß ich hter eines schädlichen Mittels gedanken, dessen man sich gewöhnlich bei dieser und bei ähnlichen Krankheiten der Schweine bedient. Man macht nämlich in einer engen Trift ein Feuer, jagt die Schweine hindurch, und glaubt auf diese Weise die Krankheit zu heilen; ein Gebrauch, der aus jenen finstern Zeiten herrührt, wo noch Irrthum und Unwissenheit und der Glaube an Hexerei herrschten. Jetzt, in unsern aufgeklärten Zeiten, wo der Verstand eines jeden nach Verhältniß mehr ausgebildet wird, kann es unmöglich schwer fallen, einzusehen, daß durch jenes unvernünftige Mittel die Angst, mithin die Krankheit der Schweine nur vermehrt werden muß.

Z u s a z.

Sollte einem Schweine bei dieser Krankheit das Schlucken schon schwer werden, und es daher nicht mehr fressen wollen, so muß man 4 Loth Salpeter und 8 Loth Glaubersalz mit Honig zu einer Latwerge mischen, und dem Schweine, alle 4 Stunden, ein Loth zum Hinunterschlucken auf die Zunge streichen; bei diesem Gebrauch muß aber das Einreiben des Kampheröls am Halse nicht versäumt werden.

Zweites Kapitel.

Vom Rankforn oder Gerstenforn.

Dieses Uebel zeigt sich bei den Schweinen durch eine Blatter auf der Zunge, oder an dem Gaumen, und hat eine große Aehnlichkeit mit dem Zungenskrebse des Rindviehes.

Die Kennzeichen desselben sind folgende: Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, legt sich nieder, ohne sich viel zu bewegen, und knirscht dabei oft mit den Zähnen. Sobald sich diese Merkmale zeigen, muß ihm das Maul genau untersucht, und wenn man die Blatter entdeckt hat, dieselbe mit einem solchen Messer, wie ich bei dem Zungenkrebse des Rindviehes angegeben habe, oder mit einem blechernen Löffel rein herausgeschabt, die Wunde aber, täglich drei Mal, mit folgendem Mittel bestrichen werden, bis sie heil ist: Zwei Löffel voll Essig, einen Löffel voll Honig und einen Löffel voll Salz, unter einander gemischt.

Wenn man die Blatter herausgeschabt hat, so muß das Maul mit Salzwasser rein gewaschen werden, damit von dem Eiter, der sich in der Blatter befunden hat, nichts in dem Maule hängen bleibt.

Drittes Kapitel.

Von der Räude oder dem Grinde.

Diese Krankheit zeigt sich auf der Haut durch einen trockenen Schorf, welcher ein Jucken verursacht, das die Schweine durch ein Scheuern und Reiben zu erkennen geben; zuweilen reiben sie sich ganze Stellen wund.

Die Heilung derselben geschieht auf folgende Art. Zuerst giebt man dem davon befallenen Schweine, alle Tage drei Mal, 1 Quentchen Spießglanz und eben so viel gelben Schwefel in Pulver unter das Futter, und fährt mit dem Gebrauche dieser

Mittel 8 Tage lang fort. Hat man dieselben Mittel 4 Tage angewendet, so wasche man die räudigen Stellen, alle Tage, mit einer Lauge aus einer halben Meße Hühnermist und eben so viel Asche in 6 Quart Wasser eine Viertelstunde lang gekocht. Sollte die Räude hiervon nicht vergehen, so muß sie mit der Salbe aus Salpeter, Schwefel und Leinsöl eingerteben werden, welche ich bei der Räude der Pferde vorgeschrieben habe.

Kann man die Schweine bei der Räude, täglich ein Mal, schwemmen, so ist dieß von großem Nutzen.

Viertes Kapitel.

Vom Durchfall oder der Ruhr.

Diese Krankheit entsteht gewöhnlich von Erkältungen, und man findet sie daher im Frühjahr oder Herbst am allerhäufigsten; jedoch auch bei anhaltend kalter, regniçhter Witterung. Wenn die Krankheit 2 bis 3 Tage anhält und alsdann nachläßt, so ist sie nicht weiter schädlich, sondern vielmehr heilsam; dauert sie aber länger, so wird sie nachtheilig; denn der anhaltende Durchfall zehrt die Schweine gänzlich ab, es wird in der Folge die Ruhr daraus, und die Schweine sterben am Brande der Eingeweide.

Bei dieser Krankheit muß man die Schweine auf dem Stalle behalten, ihnen eine trockene Streu geben, sie mit gekochten und zerdrückten Erdtuffeln oder mit gestampften Mohrrüben, mit Kleie oder Schrot vermischt, füttern, und sich hüten, ihnen

während der Dauer derselben saure Milch zu geben. Um den Durchfall zu stillen, gebe man ihnen, täglich ein Mal, eine Handvoll getrocknete und zu Muß gesochte Heidelbeeren ein. Wenn man diese nicht hat, so muß man ihnen, täglich zwei Mal, jedes Mal ein Halb Loth, Tormentillwurzel unter das Futter mischen, bis der Durchfall vergangen ist. Kleinen Schweinen kann man etwas weniger geben.

Z u s a t z.

Auch hier zeigt das Mittel, welches ich beim Durchfall des Rindviehes und der Schafe vorgeschrieben habe, und das in einem Absud von der rothen Enzianwurzel und einer Zumischung des aufgelösten Opiums besteht, gute Dienste. Man giebt davon einem großen Schweine, alle vier Stunden, 3 Löffel voll, einem mittlern 2, und einem kleinen 1 Löffel voll.

Fünftes Kapitel.

Von den Finnen der Schweine.

Die Finnen sind eine Art Blasenwürmer, welche sich durch den ganzen Körper verbreiten; bei einigen Schweinen haben sie die Größe eines Nadelknopfs, bei andern erreichen sie die einer Erbse. Das sicherste Mittel, dieselben bei den Schweinen zu erkennen, ist, daß man sie niederwirft, ihnen einen Knittel in das Maul steckt, und die Zunge hervorzieht, wo sich denn unter derselben kleine Erhabenheiten, wie Hirsförner, zeigen werden. Man giebt zwar noch andere Kennzeichen an, durch welche man die Finnen in den Schweinen soll erkennen können,

nämlich: daß sie vorne fett und hinten mager werden, eine heifere Stimme und dicke Backen haben; diese letzteren Merkmale sind aber sehr trüglich.

Zeigen sich die oben erwähnten kleinen Erhabenshelten unter der Zunge, so muß man den Schweinen, alle Tage ein Mal, einen Löffel voll Asche von Eichenholz und ein halbes Loth Spiesglang unter das Futter mischen. Oder man nimmt

Reinfahrenkraut,

Tausendgüldenkraut,

Biebertlee, von jedem 4 Loth.

Zu Pulver gerieben, und zusammen gemischt.

Hiervon giebt man, alle Tage, ein halb Loth unter das Fressen, bis das Pulver verbraucht ist.

Sollten sich bei dem Schlachten Finnen in dem Fleische eines Schweines zeigen, so kann man dieses ohne alle Gefahr essen, weil man keine übeln Folgen zu befürchten hat.

Sechstes Kapitel.

Vom Husten.

Dieser entsteht theils von Erkältung, theils vom Staube, welcher bei trockener Witterung in den Tristen, von dem Laufen der Schweine, in die Höhe steigt, und den sie einschlucken müssen. Im Anfange scheint dieser Husten von wenig Bedeutung zu seyn, wenn er aber vernachlässigt wird, so kann die Schwind, oder Dürresucht daraus entstehen.

Ist der Husten von einer Erkältung entstanden, so leistet folgendes Mittel sehr gute Dienste:

Süßholz,

Antisaamen, von jedem 3 Loth.
Beides zu Pulver gestossen, und mit 8 Loth Honig
zu einer Latwerge gemacht.

Hiervon streicht man, täglich zwei Mal, einer Wall-
nuß groß auf die Zunge. Wäre aber der Husten ver-
nachlässigt, und das Schwein hätte schon den An-
fang der Dürresucht erhalten, welches man an dem
Magerwerden erkennen kann, so muß man ihm fol-
gendes Mittel geben:

Schwefelblumen,
Gepülberte rothe Enzianwurzel,
Gepülbertes Süßholz, von jedem 4 Loth.
Mit einem halben Pfund Honig zur Lat-
werge gemacht.

Hiervon wird dem Schweine, alle Tage zwei Mal,
jedes Mal, einer Walnuß groß, auf die Zunge gestri-
chen, und so lange damit fortgefahren, bis sich der
Husten verloren hat.

Ist der Husten von eingeschlucktem Staube ent-
standen, so wird er sich bald verlieren, wenn man
dem Schweine öfters saure Milch zu fressen giebt.

Siebentes Kapitel.

Von der Tollheit oder der Wuth der Schweine.

Diese entsteht theils von der Entzündung des Ges-
hirns, theils von dem Biß eines tollten Hundes.

Bei derselben zeigen sich folgende Kennzeichen:
Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, geht im
Anfange still vor sich herum, oder legt sich an die
Erde; die Augen stehen stier und glänzend; die Oh-

ren sind ungewöhnlich warm; das Maul ist heiß und trocken; es kratzt sich mit den Hinterbeinen oft hinter den Ohren, und stampft mit den Vorderbeinen oft auf die Erde; darauf wühlt es mit dem Rüssel fürchterlich in die Erde, beißt um sich, und läuft mit dem Kopfe gegen die Wände.

Entsteht die Wuth im Sommer, bei heißer trockener Witterung, und ist man überzeugt, daß kein toller Hund unter der Heerde gewesen, von dessen Bisse sie herrühren könnte; so muß man dem davon befallenen Schweine zur Ader lassen, d. h. in beide Ohren einen Kerb, und einen Theil vom Schwanz schneiden; ihm, alle Tage drei Mal, jedes Mal ein und ein halb Quentchen Salpeter in Wasser aufgelöst eingeben; den Kopf mit leinenen Lappen bewickeln, und diese mit kaltem Wasser naß erhalten; an beiden Seiten des Halses, nach der Schulter zu aber, einer guten Hand groß, folgende Salbe ein Mal einreiben:

Spanische Fliegen in Pulver, 2 Quentchen,
Schweinesfett, 4 Loth,

Zusammen gemischt,

Will das Schwein etwas fressen, so muß man ihm saure Milch reichen. Mit dem Eingeben des Salpeters und dem Befeuchten des Kopfes mit Wasser wird so lange fortgeföhren, bis die Krankheit völlig gehoben ist.

Bemerkt der Hirte, daß ein Schwein von einem tollen Hunde gebissen wird, so muß er die Stelle, wo der Biß geschehen, gleich mit einem scharfen Messer heraus schneiden; das Stück Haut, welches er heraus schneidet, darf aber nicht zu klein seyn, denn die Wunde heilt, wenn sie, des Tages einige Mal,

mit Salzwasser ausgewaschen wird, bald wieder zu.

Hat der Hund nach dem Schweine gebissen, und die Haut ist nicht beschädigt, so daß man die Stelle des Bisses nicht entdecken kann, so muß das Schwein sogleich über den ganzen Körper, mit Seife und Wasser, mit einer Bürste abgewaschen werden, weil der Geifer des tollen Hundes, wenn er auch nur auf der Haut sitzen bleibt, das Schwein toll machen kann.

Ist aber der Biß eines tollen Hundes bei einem Schweine vernachlässigt, und die Stelle, auf welcher er geschehen, nicht gleich im Anfange heraus geschnitten, so hilft das Ausschneiden hernach nichts. In diesem Falle muß man aus einer Apotheke das Mittel gegen den Biß toller Hunde für ein Schwein holen, und solches nach der Vorschrift, die der Apotheker geben wird, gebrauchen; auf die verletzte Stelle aber die Salbe aus spanischen Fliegen und Schweinefett, deren ich oben erwähnt habe, einer Hand groß einreiben.

Achtes Kapitel.

Vom Verfängen.

Diese Krankheit kann aus zwei Ursachen entstehen, nämlich durch gieriges Fressen, oder wenn die Schweine stark gegen den Wind getrieben werden. Sie äußert sich durch folgende Merkmale: Das Schwein verliert die Lust zum Fressen, ist traurig, seine Ohren sind kalt, es liegt gern, auch gehen einige ganz steif.

Sobald sich diese Merkmale zeigen, muß man

dem Schweine an beiden Ohren und am Schwanz zur Ader lassen, und ihm, täglich zwei Mal, jedes Mal ein halb Loth, von folgendem Pulver mit Wasser ein geben, damit aber so lange fortfahren, bis die Krankheit gehoben ist:

Rothe Enzianwurzel,
Wachholderbeeren, von jedem 1 Loth,
Kampher, 1 Quentchen.

Alles zu Pulver gemacht, und zusammen gemischt.

Dieses Mittel ist für ein großes Schwein eingerichtet; einem kleinern kann man etwas weniger geben.

Neuntes Kapitel.

Vom Bauchgrimmen.

Der Ursachen dieses Uebels, bei welchem sich die Schweine unruhig zeigen, nicht fressen, und sich oft zusammenkrümmen, sind so viele, daß es zu weitläufig werden würde, sie alle hier aufzuführen, weßhalb ich gleich zur Heilung desselben übergehe, und folgendes Mittel, das sehr gute Dienste leistet, dawider anrathet: Man nimmt eine Hand voll Kamillenblumen, kocht diese in einem halben Quart Wasser, seihet dieses ab, und wenn es lauwarm geworden ist, so giebt man die Hälfte davon mit 4 Loth Lein, oder Baumöl ein. Hält das Bauchgrimmen an, so kann man nach 2 Stunden die andere Hälfte, mit Del vermischt, geben.

Wenn das Bauchgrimmen von erzeugten und zurückgehaltenen Winden herrührt, so wird dem

Schweine der Leib sehr stark aufgetrieben; alsdann muß man ein halb Loth Kümmel klein stoßen, und diesen unter den Trank mischen.

Noch ein anderes Mittel kann man ebenfalls bei dem Bauchgrimmen anwenden; Man nimmt eine gute Hand voll Kamillenblumen, eben so viel zerstoßenen Leinsaamen, kocht dieses in einem Quart Wasser so lange, bis das Wasser schleimig wird, klärt es hierauf ab, und wenn es lauwarm geworden ist, giebt man die Hälfte davon ein.

Zehntes Kapitel.

Von den Würmern im Ohre.

Im Sommer legen die Fliegen den Schweinen die Brut zu Würmern in das eine oder das andere Ohr. Diese fressen die innere Haut desselben an, wodurch ein Jucken oder Schmerz entsteht. Folgende Kennzeichen verrathen die Würmer im Ohr: Die Schweine reiben sich die Ohren an den Wänden, oder schütteln oft mit dem Kopfe, und kratzen mit den Hinterfüßen daran. Sobald man dies bemerkt, muß man die Ohren genau untersuchen, und wenn sich Würmer darin befinden, sie mit einem dazu schicklichen Holzspahn daraus zu entfernen suchen; ist dies aber geschehen, Serpentinöl mit dem rauhen Ende einer Feder darin herum streichen, und dies alle Tage wiederholen, bis die Haut im Ohre geheilt ist.

Elftes Kapitel.

Von der Borstenfäule.

Diese Krankheit befällt vorzüglich die Schweine, welche lange in einem dumpfigen, jauchigen, unreinen Stalle gelegen haben, und nicht oft an die freie Luft gekommen sind; weit seltener hingegen diejenigen, welche auf die Weide gehen, im Winter einen reinlichen und lustigen Stall haben, und öfter an die Luft gelassen werden.

Sie äußert sich durch folgende Kennzeichen: Das Schwein verliert nach und nach die Lust zum Fressen, die Borsten werden ihm lose, und wenn man einige davon herauszieht, so wird man sogenannte Kolben daran bemerken, welche eine röthliche Farbe haben.

Sobald man diese Krankheit an den vorhin beschriebenen Merkmalen erkennt, so muß man zuerst den Stall durch gute trockne Streu reinlich erhalten, und ihn lustig machen, alsdann die Schweine, einige Tage hinter einander, mit Wasser und Selse, mittelst einer Bürste, über den ganzen Körper waschen, sie, alle Tage zwei Mal, an die freie Luft bringen, und ihnen folgende Mittel reichen, womit man bis zur gänzlichen Heilung fortfährt:

Man nimmt 8 Loth Sauerteig, löst diesen in saure Milch auf, und giebt dieses, zu drei Malen des Tages, unter das Futter. Auch muß man braune Eichenrinde zu Pulver raspeln, ein Pfund davon in acht Quart Wasser kochen, und hiervon zu jedem Futter ein halb Quart geben, dem man noch jedes Mal 1 Loth Wachholderbeeren beimischen kann.

Wird diese Krankheit vernachlässigt, so gesellt sich gewöhnlich die folgende hinzu.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Hinterbrande.

Diese Krankheit ist, wie gesagt, eine Folge der Borstensäule. Die Schweine werden bei derselben an ihrem Hintertheile ganz lahm, und schleppen daher die Hinterbeine bei dem Gehen nach; auch zeigen sich, wenn sie aufs höchste gestiegen ist, Blasen auf der Zunge. Dies ist dann der höchste Grad der Borstensäule, und sehr schwer zu heilen. Die Schweine fressen in dieser Zeit sehr wenig oder gar nichts.

Sobald das Schwein von dieser Lähmung im Hintertheile befallen wird, so muß man ihm folgendes Mittel geben:

Kampher, 2 Quentchen,

Salmiak,

Salpeter,

Wachholderbeeren, von jedem 6 Quentchen.

Alles fein pulverisirt, zusammen gemischt und in 12 gleiche Theile getheilt.

Hervon giebt man dem Schweine, alle Tage dreimal, Morgens, Mittags und Abends, jedes Mal ein Pulver mit Wasser ein; auch muß man auf jede Lende folgende Salbe ein Mal einreiben:

Spanische Fliegen in Pulver, 2 Quentchen,

Schweinefett, 4 Loth.

Zusammen gemischt.

Ist die Lähmung in den Hinterbeinen hiernach vergangen, so muß man die Mittel, welche ich gegen

die Borstenfäule vorgeschrieben habe, so lange ge-
brauchen, bis das Schwein völlig geheilt ist.

Dreizehntes Kapitel.
Von der Milzsucht.

Ungeachtet diese Krankheit mit dem Namen Milz-
sucht belegt ist, so hat sie doch ihren Sitz nicht allein
in der Milz, sondern die Leber ist ebenfalls davon
angegriffen. Sie besteht in einer Verstopfung der
Gefäße, wodurch die Leber sowohl, als auch die
Milz anschwillt, und sich verhärtet.

Die Schweine pflegen bei dieser Krankheit, wie
die Schafe bei dem Drehen, im Kreise herum zu
laufen; sie erhalten dabei einen kurzen Athem, und
zugleich einen trocknen Husten.

Die Heilung derselben wird durch folgende Mittel
bewirkt: Zuerst wird dem kranken Schweine zur Ader
gelassen. Im Sommer muß man das Kraut und
die Wurzeln von der Butterblume, welche an eini-
gen Orten auch Kuhblume genannt wird, alle Tage
frisch sammeln, solche ganz klein stampfen, und sie
des Morgens vor dem Heraustreiben, und des Abends
bei der Zurückkunft damit füttern. Sie pflegen dies
gern zu fressen, wenn es unter saure Milch gemischt
wird. Zu jedem Futter muß man einen Theil des
folgenden Mittels mischen:

Ammoniak, Gummi,
Salmiak, von jedem 3 Loth,
Benedische Seife, 6 Loth.

Alles zusammen gemischt, und in 12 gleiche Thei-
le getheilt.

Im Winter muß man von dem getrockneten Kraut und der Wurzel der Ruhblumen 6 Hände voll nehmen, dieses mit 4 Quart Wasser eine Viertelstunde lang kochen, hernach das Wasser abseihen, und den Schweinen Morgens und Abends, jedes Mal ein Viertelquart davon, mit dem vorhin beschriebenen Mittel unter das Futter mischen, bis die Krankheit gehoben ist.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Pocken.

Diese zeigen sich durch kleine Geschwüre auf der Haut, welche aufbrechen, einen Schorf bilden und darauf abheilen. Gewöhnlich werden die Augen so stark davon befallen, daß sie ganz zuschwären; man muß dieselben daher mit lauwarm gemachter Milch oft bähē, bis sie sich öffnen, und hernach den Eister fleißig damit auswaschen, sonst läuft man Gefahr, daß die Schweine blind werden.

Ferner muß man das Schwein, welches die Pocken erhält, sogleich von den übrigen entfernen und allein stellen, weil es sonst nicht allein die Schweine, welche auf einem Hofe sind, sondern auch die ganze Heerde anstecken würde.

Uebrigens muß man dem Schweine bei dieser Krankheit saure Milch zum Futter reichen, worunter man alle Tage folgendes Pulver, und zwar jedes Mal ein Loth davon, mischen kann:

Schwefel, 4 Loth,

Wachholderbeeren, 8 Loth.

Beides zu Pulver gestoßen, und zusammen gemischt.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Augen.

Von diesen werden die Ferkel am häufigsten befallen; es fließt ihnen ein weißer flebriger Eiter aus den Augen, wodurch die Augenlieder zusammenkleben, und es ist alsdann nothwendig, daß man mit lauwarmem Wasser oder Milch, vermittelst eines Schwammes oder leinenen Lappens, den Eiter aufweicht, und hiernächst rein abwäscht. Ist dieses geschehen, so streicht man, alle Tage ein Mal, einer Haselnuß groß, von der Bleiweißsalbe mit Kampher, die ich S. 22. bei den Augenkrankheiten der Pferde vorgeschrieben habe, darauf, und der Eiter wird sich bald aus den Augen verlieren.

Sechzehntes Kapitel.

Von dem Speien oder Erbrechen.

Dieses erfolgt, wenn ein gefräßiges Schwein Sachen frißt, die ein Erbrechen bewirken.

Hierbei muß man zuerst dahin sehen, daß das Schwein das ausgebrochene nicht wieder auffrißt, weil dadurch ein neues Erbrechen entsteht, das zuweilen so lang anhält, bis der Magen in einen solchen Zustand versetzt wird, daß er kein Futter mehr bei sich behalten kann.

Zu Zeiten hört alsdann das Brechen schon auf, wenn das Schwein das Schädliche, welches es ausgebrochen, nicht wieder auffressen kann; hält dasselbe aber an, so muß man von zwei Eiern das Selbe in etwas Wasser auflösen, und diese Portion, alle

2 Stunden, so lange eingegeben, bis es gestillt ist. Sollte indeß das Schwein hernach das Futter wieder ausbrechen, so muß ihm, täglich drei Mal, jedes Mal 1 Loth Theriak eingegeben werden, bis es dasselbe bei sich behält.

Siebenzehntes Kapitel Von der Bauch-Wassersucht.

Diese Krankheit, welche von einer lange anhaltenden nassen Bitterung entsteht, befällt oft ganze Heerden. Man erkennt sie an folgenden Merkmalen: Die Schweine werden mager, matt und traurig, und erhalten dabei einen dicken Leib. Es ist daher nothwendig, die Schweine bei einem solchen Wetter wo möglich auf dem Stalle zu behalten; ist dies aber nicht ausführbar, so muß man ihnen wenigstens ein kleines Futter geben, in welches für jedes Schwein ein Loth von folgendem Pulver gemischt wird:

Kalmuswurzel,
rothe Enzianwurzel, von jedem 8 Loth.

Zu Pulver gestoßen, und zusammen gemischt.

Zeigen sich hingegen jene Kennzeichen der Wassersucht, so muß man ihnen 8 Tage hinter einander, Morgens und Abends, ein Futter geben, und in dieses für jedes Schwein 1 Loth von folgendem Pulver mischen:

Rothe Enzianwurzel,
Kalmuswurzel,
Wachholderbeeren, von jedem 16 Loth.

Alles zu Pulver gestoßen, und zusammen gemischt.

Nach dem achtträgigen Gebrauche dieses Pulvers
bleibt man ihnen folgendes Mittel:

Man nimmt Burgundisch Harz, 16 Loth,
löset dieses in einem Pfunde Leinöl auf,
mischt 8 Loth Brunellensalz und
2 Loth Schwefelbalsam dazu, und so viel
zu Pulver gestoßenen Peterfillensaamen,
daß eine Latwerge daraus wird.

Hiervon streicht man einem großen Schweine, alle
Tage, einer Wallnuß groß, auf die Zunge, einem klei-
nern hlngegen nur die Hälfte, und wiederholt dies
4 Tage hinter einander. Alsdann giebt man wieder
8 Tage lang von ersterem Pulver, und wechselt so
lange damit, bis die Krankheit geheilt ist, welches
man daran erkennt, wenn der dicke Bauch vergangen
ist, das Schwein munterer wird, und an Fleisch
wieder zunimmt.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Klauen.

Diese müssen auf eben die Art behandelt werden,
wie ich es bei den Schafen vorgeschrieben habe, wess
halb ich dahin verweise.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Verrenkungen der Gelenke an den
Beinen.

Hat ein Schwein sich ein Gelenk am Vorder, oder
Hinterbeine verrenkt oder ausgedehnt, wovon es lahm
gehen wird: so muß man das Gelenk mit folgender

Salbe, täglich 2 Mal, einreiben. Man schabt 4 Loth Seife, und reibt sie mit Brantwein zu einer Salbe, welche noch wirksamer wird, wenn man 1 Quentchen zu Pulver geriebenen Kampfer darunter mischt. Mit dem Einreiben derselben fährt man so lange fort, bis die Lähmung gehoben ist.

Zwanzigstes Kapitel.

Von den Wunden.

Zuweilen werden die Schweine von den Hunden oder von den Kempen, wenn diesen die Hauhähne nicht abgebrochen sind, verwundet. Ist dies geschehen, so darf man die Wunden nur, alle Tage ein Mal, mit Terpentindöl bestreichen, und sie heilen bald wieder zu. Dieses Del verhindert auch, daß sich Fliegen auf die Wunde setzen, und den Saamen zu Würmern hineinlegen. Sind letztere indeß durch Vernachlässigung schon darin entstanden, so müssen solche vorher rein daraus entfernt werden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von Beulen und Geschwüren.

Sobald sich an einem Schwein eine Beule zeigt, so muß man dieselbe sogleich untersuchen, ob sie weich oder hart ist. Ist sie weich, daß man Eiter darin vermuthen kann, so muß sie sogleich gedffnet werden; denn man darf bei den Schweinen nicht so lange warten, bis der Eiter von selbst durch die Haut bricht, und das Geschwür öffnet, weil die Haut bei den Schweinen zu dick ist, und dadurch der

Eiter zu lange dahinter aufgehalten wird, ehe er sich durchfressen kann; daher muß er sich, während dieser Zeit, immer mehr und mehr ausbreiten und das Geschwür vergrößern. Hiernächst wäscht man den aus der Wunde geflossenen Eiter, täglich ein Mal, rein ab, und bestreicht dieselbe mit Serpensinöl, bis sie geheilt ist. Ist die Beule hingegen hart, und von einem Schläge oder Stöße entstanden, so kann sie, täglich ein Mal, mit der Salbe eingerieben werden, welche ich S. 259. gegen die Verkennung der Gelenke vorgeschrieben habe, so wird sie sich bald zertheilen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.
Vom laufenden Feuer.

Keine Krankheit ist verheerender unter den Schweinen als diese, indem sich solche durch den ansteckenden Stoff so schnell unter einer Heerde verbreitet, daß in kurzer Zeit die Hälfte davon hingerafft wird. Die jedesmalige Ursache davon zu entdecken, ist nach meinen vielfältigen Erfahrungen schwer und ungewiß. Anhaltende Hitze, wobei die Schweine nicht hinreichend Wasser zum Saufen und nasse, moorigte Brüchen zum Abkühlen haben; heftiger Frost; das Fressen Hitze erregender Kräuter u. s. w. sind Ursachen. Ich habe sogar die Bemerkung gemacht, daß diese Krankheit, ich möchte sie lieber, wegen ihrer ansteckenden Beschaffenheit, Seuche nennen, von dem Biß eines Hirtenhundes entstand, der einem Schweine am Halse hinter einem Ohre eine Wunde gerissen, welche sich so sehr entzündet

hatte, daß die Entzündung sich i'or den ganzen Hals des Schweines verbreitete, welches die Geschwulst und braunrothe Farbe der Haut sehr deutlich zeigte. Man hatte dieses Schwein, bis es gestorben war, bei den gesunden im Stalle liegen lassen, und so hatte sich das, durch den Biß des Huns des entstandene Feuer unter der Heerde weiter verbreitet.

Dieses laufende Feuer ist ein Entzündungsfeuer, wo die Entzündung gewöhnlich den Hals, aber auch zu Zeiten den Hintertheil des Schweines einnimmt, und ist sehr ansteckend.

Die Krankheit zeigt folgende Erscheinungen, durch welche sie kennbar wird. Tritt die Entzündung am Halse ein, so schwillt derselbe sehr sichtbar an, vorzüglich in der Gegend des Luftröhrenkopfs, wobei das Schwein die Lust zum Fressen verliert, indem die verschollene Speiseröhre das Futter nicht mehr durchlassen kann. Das Schwein erhält dabei eine heisere Stimme, kann aber noch etwas dünnes Getränk saufen. Steigt die Entzündung höher, dann werden am Halse auf der Haut blaßrothe Flecke sichtbar, die sich aber nach und nach weiter verbreiten, und immer dunkeler werden, bis der Brand das Thier tödtet.

Bei denjenigen Schweinen, welche die Entzündung am Hintertheil erhalten, ist die vorhergehende Geschwulst weniger wahrzunehmen; jedoch stellen sich an den Lenden und über dem Schwanz rothe Flecke ein, welche sich bis unter den Leib verbreiten, hernach braunroth werden, welche den Brand andeuten, und das Thier tödten. Einige Schweine

sterben früher, andere etwas später an dieser Krankheit, jedoch überleben sie selten den vierten Tag. Ich habe häufige Versuche gemacht, Schweine, an denen die Kennzeichen der Krankheit schon sichtbar waren, zu heilen, aber ohnerachtet ich alle Mühe anwandte, hat mir dieses nicht glücken wollen. Ich habe diese Krankheit nur durch Vorbeugungs-Mittel in der Heerde hemmen können, welche aber jedesmal einen glücklichen Erfolg hatten.

Wenn diese gefährliche und verheerende Krankheit wahrgenommen wird, so muß das erste, und auch die folgenden an diesem Uebel erkrankten Schweine sogleich von den gesunden entfernt werden, indem der ausdünstende Ansteckungsstoff die Krankheit weiter verbreitet. Dann wird nach Verhältniß der Größe einem jeden Schweine folgendes Mittel gegeben: Für ein, und zweijährige Schweine jedesmal ein halbes Loth gereinigten Salpeter, und 1 Loth Glaubersalz; für halbjährige Schweine die Hälfte, und für Ferkel ein Drittheil. Diese Portion wird ihnen, täglich zwei Mal, als Morgens und Abends, unter das Futter gemischt. Das Futter muß in dünnem Trank, mit Kleien oder Schrot vermischt, bestehen. Hat man Gelegenheit, saure Milch dazu zu mischen, so ist es desto besser. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf dieses Mittel, vier Tage gegeben, bei einer Anzahl von 200 Schweinen, von welchen täglich schon 6 bis 8 an dieser Krankheit starben, dieselbe gänzlich nachließ; daher ist es nöthig, daß einem jeden Schweine, in einer Heerde oder Stall, worin diese Krankheit ausgebrochen,

vier Tage hinter einander, die vorgeschriebenen Mittel gegeben werden müssen.

Filfte Abtheilung.

Von der Zucht, Fütterung und Wartung der Ziegen.

Es giebt hier im Lande vielerlei Arten von Ziegen, und unter jeder derselben wieder gute und schlechte. Man hat sie mit Hörnern und ohne Hörner, mit langen und kurzen Ohren, mit langen und kurzen Haaren, mit Bommeln oder Warzen unter dem Halse, und ohne dieselben. Von welcher Gattung diejenige Ziege aber auch seyn mag, die man zu seinem Gebrauche wählt, so muß sie lang gestreckt seyn, ein gutes und volles Euter haben, und aus beiden Ziegen Milch geben. Ferner muß sie ein munteres Ansehen, gute, reine, glänzende Augen haben, und, worauf man vorzüglich zu sehen hat, nicht ekel oder leckerhaft im Fressen seyn; denn ist sie dies einmal, so hungert sie lieber, und schreit nach anderem Futter, als daß sie das frisst, welches ihr gereicht wird. Hat sie noch den Vorzug, daß sie alle Jahre zwei Mal lammt, so ist sie desto besser, weil man von einer solchen Ziege mehr Milch erwarten darf, als von der, die jährlich nur ein Mal lammt. Ihr gesunder Zustand läßt sich an eben den Merkmalen erkennen, die ich bei den Schafen angegeben habe, weshalb ich die Leser auf jene Stelle verweisen will.